

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirols Getreidepolitik von 1527 bis 1601

Fischer, Josef

Innsbruck, 1919

Die Preispolitik

Trotz der guten Ernteergebnisse konnte die Teuerung in Tirol natürlich nur allmählich nachlassen. Da verschuldete die Regierung durch das Herabsetzen der Preise ein völliges Erlahmen der Unternehmungslust der bairischen Händler, die wegen der reichen Ernte und des zu erwartenden Sinkens der Preise ohnedies keine große Lust zum Handel zeigten. Damit aber zog sich die Teuerung bis ins Frühjahr 1535 hin. Nun entfalteten zwar neben den Baiern auch die Tiroler eine große Rührigkeit und machten große Einkäufe in Österreich¹⁾. Anfangs November sollten schon bei 1000 Mut auf dem Wasserwege nach Tirol sein, deren Ankunft noch vor dem Winter erhofft wurde. Teilweise wohl wegen des Winters, teilweise aber sicherlich auch wegen der Preispolitik der Regierung verzögerte sich diese Zufuhr bis in den Feber und März 1535. Unterdessen hatten die Einkäufe der Händler die Preise in Süddeutschland wieder emporgetrieben und erst die reichliche Zufuhr im Frühjahr konnte die Getreideknappheit beenden und die Preise herabdrücken. Viel früher als in Nordtirol war in Mittel- und Südtirol Wohlfeilheit eingetreten. Schon im Juli hatte sich die Regierung um Getreide in Oberitalien beworben und Venedig, Mantua und Mailand bewilligten 4000 Saum, welche im Dezember und Jänner zugeführt wurden, so daß man an der Etsch nun soviel und so billiges Getreide hatte, daß auch eine Zufuhr ins Inntal ins Auge gefaßt wurde. Die Regierung erkundigte sich, wie hoch ein Star bis Innsbruck und Hall zu stehen käme. Wegen der Frachtkosten dürfte kaum italienisches Getreide nach Nordtirol gelangt sein.

Die Preispolitik von 1528—1535.

In Nordtirol herrschte 1528 keine überschwängliche Teuerung, schwerer waren wegen der Ausfuhrsperrung aus Oberitalien Mittel- und

¹⁾ Obwohl König Ferdinand die Getreideverföhrung nach Tirol auch ohne „furschriften“ gestattete, stellte die Innsbrucker Regierung doch solche aus. Pässe bekamen: Dietthalinger auf 200 M.; die Stadt Hall auf 200—300 Wr. M.; Weiß auf 4—5 „scheffarten“; Schärddinger von Passau auf 80 M.; Joachim Tänzl auf „ain scheffart getraid von sechzig mutten“; Schmidman Martin, Bürger zu Innsbruck, auf 150 M.; Brandsteter, Bürger zu Passau, auf 120 M. Ferner wollten „gemaine gesellschaften der knappen zu Swats“ Geld zu Einkäufen zusammenschießen, später jedoch baten sie, die nötigen Summen vom Land entlehnen zu dürfen; da dies die Regierung am 4. Nov. ablehnte, dürfte aus diesem Unternehmen nichts geworden sein.

Südtirol betroffen. Zu Beginn des Frühjahrs kostete an der Haller Lände ein Star Weizen 25 kr., Roggen 20 kr. und Futter 12 kr., an der Etsch jedoch 1 fl., bzw. 4 Pf. B. und 30 kr. Da diese Preise gegen die Haller unverhältnismässig hoch waren, befahl die Regierung am 17. April dem Landeshauptmann, daß der Satz in Bozen nur um den Fuhrlohn, der mit den sonstigen Spesen für ein Star Weizen 16 kr., für Roggen 15 kr. und für Futter 11 kr. betrug, und um den Handelsgewinn von je 4 kr. für Weizen und Roggen und von 3 kr. für Futter höher sein sollte als in Hall. Die Teuerung im Lande verschuldeten die beträchtlichen Getreideeinkäufe für das Heer, die Musterungen und der Durchzug der Kriegsvölker wie das Ausfuhrverbot Venedigs, weshalb das ganze Land aus Süddeutschland mit Getreide versorgt werden mußte. Als dann im Mai das Heer seinen Durchzug beendet hatte, gingen die Roggenpreise gleich etwas zurück.

Die verschärfte Verkehrsregelung im Herbst bedang auch eine schärfere Überwachung der Preisbildung. Der Getreidefertiger Z. Meurl wurde mit der Getreideabschätzung, welche er mit zwei ihm vom Salzmeieramt beizuordnenden Schätzern nach Angebot und Nachfrage und der Güte des Getreides immer im Erfordernisfall vorzunehmen hatte, an der Haller Lände betraut. Wegen Überbürdung mit Geschäften entthob ihn die Regierung am 13. November von dieser Pflicht und übertrug das Abschätzen dem Bürgermeister und Rat von Hall. Laut des Befehls sollten die zwei bisher Meurl beigegebenen Schätzer alles Getreide, sowie es zugeführt wurde, schätzen, der Rat wieder hatte, „damit das die hoherung und staigerung durch die Bair im traidt verhuet werden“, darob zu sein, daß das Getreide nach dieser Schätzung gekauft und verkauft werde. Bei dieser Ordnung blieb es das ganze 16. Jahrhundert. Die Preise betrugten anfangs November für Weizen 25 kr. und für Roggen 18 kr. Letzterer war also billiger als im Frühjahr zur Zeit des Heeresdurchzugs. Nun aber wollten die Händler an der Lände, weil wenig Getreide vorhanden und „claine des wassers“ war, steigern, was aber die Regierung nicht duldete, da sie scheinbar mit gutem Grund annahm, „daz doch in kurzen tagen traidts genug herauf gefuert“ werden würde. Immerhin trug sie Meurl auf, sich zu erkundigen, „in was geld und kauf daz traid im Bairland“ sei und wieviel Schiffahrten dieser Zeit auf dem Wasser wären und veraussichtlich bald ankommen würden. Die Baiern waren mit dieser Abweisung nicht zufrieden; sie trafen untereinander das geheime Ab-

kommen, das Star Roggen fortan nur zu 19 kr. zu verkaufen. Darüber war König Ferdinand sehr ungehalten und befahl am 5. Dezember, es hätten alle Händler, die derzeit in Hall wären, am nächsten Montag vor der Regierung zu erscheinen; denn eine Steigerung über 18 kr. könne nicht gestattet werden, da die Händler durch den Satz einen „zimblichen gewin“ hätten. Die Einvernahme indessen zeitigte doch das Ergebnis, daß der Preis für 1 Star guten Roggens auf 19 kr. erhöht wurde. Nachhinein erbot sich der Getreidehändler Kulbinger von Wasserburg, Roggen zum alten Preise zu verkaufen. Daraufhin trug die Regierung am 14. Dezember dem Verwalter Meurils auf, den alten Satz in Geltung zu lassen, falls die Steigerung noch nicht kundgemacht wäre, andernfalls aber es bei der Erhöhung zu belassen. In der zweiten Hälfte Feber 1529 hatte der Roggenpreis wieder die Höhe von 20 kr. erreicht; Futter kostete 12 kr., während der Weizenpreis gleichgeblieben war.

Die ernste politische Lage im Sommer 1529 schien es notwendig zu erheischen, Höchstpreise aufzustellen. Im August machte die Regierung „zur verhuetzung weiterer staigerung im traidt und fuetter“ mit dem Rat von Hall „ain verglaichung“, daß der Roggen höchstens um 24 kr. und das Futter um 13 kr. zu verkaufen sei. Am 14. August gebot König Ferdinand den Richtern in Schwaz, Rattenberg und Kufstein, keine höheren Preise zuzulassen, und am 2. Oktober befahl er ihnen, abzustellen, daß in ihren Verwaltungen der Roggen um 27 kr. und teurer hingegeben werde. Auch in Hall wurde der Satz überschritten; Mitte August maß ein Kaufmann Futter zu 14 kr. aus: anfangs Oktober verkaufte Neßlinger eine Anzahl Roggen um 26 kr., und ferner zwang der Rat den Innsbrucker Bürger J. Zeller, Roggen zum Preis von 25 kr. in Hall hinzugeben. Die Regierung forderte am 6. Oktober die Bestrafung Neßlingers und zeigte dem Rat an, daß auch er wegen Überschreitung des Satzes bestraft werden würde. Der Satz ließ sich aber nicht aufrecht erhalten und so verkündete die Regierung am 6. Oktober für die bairischen Händler den freien Kauf, um die Zufuhr anzulocken. Derselbe sollte ein Jahr lang Gültigkeit haben und tatsächlich vollzog sich die Preisbildung bis zum Oktober 1530 völlig frei. Nun erst schritt die Regierung wieder zur Festsetzung eines Höchstpreises für die Stadt Hall. Der Salzmeier erhielt am 8. Oktober den Befehl, sich zu erkundigen, welche Vorräte an Weizen, Roggen und Futter an der Lände vorhanden und wie hoch die Preise

wären, wie viele Schiffahrten für Haller Bürger zugeführt und aufgeschüttet worden seien und wie teuer die Haller, wie Auslasser, Haller, Neßlinger u. a. von ihren Speichern verkauften. Am 10. sandte der Haller Rat Verordnete, die nach dem „furhalten“ der Regierung „deshalben gehört“ wurden. Darauf beschloß die Regierung am 11. Oktober, dieser Zeit für 1 Star Roggen den Preis von 40 kr. zu gestatten. Somit hatte man in Hall im Herbst 1530 mehr als doppelt so hohe Preise als im Herbst 1538. Der Höchstpreis wurde aber schon Mitte Oktober um 2 kr. überschritten.

Auch über die Vorräte und die Preise in Schwaz, Rattenberg und Kufstein zog die Regierung Erkundigungen ein. Wie es scheint, war der Roggenpreis von 40 kr. den Verhältnissen entsprechend und ließ sich bis ins Frühjahr 1531 leicht durchsetzen. Da man jetzt aber eine größere Zufuhr aus Österreich erwartete, ging die Regierung zur Getreideabschätzung über und befahl am 29. März 1531 dem Rat von Hall, dem Pfleger zu Friendsberg, dem Landrichter zu Rattenberg und dem Hauptmann zu Kufstein „den kauf nach gelegenheit des ersten kaufgelts, der scheffmuet und anderer aufgeender kosten“, damit die Händler einen „zimblichen gewin“ hätten, zu bestimmen. Unterdessen erhielt die Regierung die Nachricht von dem Ausfuhrverbot aus Österreich, welches die Zufuhr nach Schwaz und die Versorgung der Bergwerke in Frage stellte. Ferner zeigten B. Peirer und sein Vetter H. Lechner an, sie hätten mit ihrem Getreide, das sie in Niederösterreich eingekauft hatten, große Unkosten, so daß sie besorgte, diese beiden möchten in Schwaz „ainichen aufslag oder staigerung“ verursachen. Daher gedachte sie für Schwaz Höchstpreise einzuführen. Am 21. April befahl sie dem Pflugsverwalter und dem Berg- und Landrichter, „etliche verstendige personen, doch die in dem traidgewerb und -handl nit verwont seien, als den ku. rat Stöckl, den silberprenner Benedikten Kaypeckn u. a.“ vorzuladen und sich mit ihnen „bedachtlichen“ zu unterreden, „in was kauf und saz“ sie vermeinten, „daz der weizen und roggen zu verkaufen erlaubt mug werden“. Denn wollte man es den Getreidehändlern überlassen, die Preise selbst zu bestimmen, dann würde es sicher „ain merere staigerung im traidt erwecken“, was nicht allein den Bergarbeitern, sondern auch dem ganzen Land beschwerlich wäre. Auf den Einkaufspreis sollten sie die Schiffsmiete und die gewöhnlichen Unkosten schlagen, auch die Verschiedenheit der Maße berücksichtigen und über das Ergebnis der Be-

ratung Bericht erstatten, worauf sie sich wegen des Satzes entschlossen werde. Der Erfolg war, daß in Schwaz höhere Roggenpreise (scheinbar 42 kr.) bewilligt wurden als in Hall, wo ein Star 40 kr. galt. Darüber waren die Händler an der Haller Lände unzufrieden und verlangten ebenfalls eine Erhöhung, da sie mehr „wagkung“ und „furlon“ hätten, „so von Swaz herauf weitter darauf get“. Diese Forderung war der Regierung äußerst unlieb, weshalb sie am 5. Mai befahl, die dortigen Händler zum Preis von 40 kr. zu bewegen. Diese wollten aber von einer solchen Herabsetzung nichts wissen. Darauf trug sie am folgenden Tag den Schwazer Behörden auf, namentlich den Pimeln ernstlich vorzuhalten, „das si in jezigen abgang und mangl traids nit die ersten seien, die irrung und aufslag“ im Getraide machten; sie sollten für diesmal „ain ubrigs“ tun und vielleicht auch einen kleinen Schaden hinnehmen. Falls sich jedoch die Pimel hiezu nicht bewegen ließen, so sollten es die Obrigkeiten stillschweigend dulden, daß der Roggen wie bisher verkauft werde; allein neu zugeführtes Korn müsse auf jeden Fall, „es wenden gleich die traidtfurer ursachen fur, wi si wollen“, um 40 kr. ausgemessen werden, wie es ja auch in Hall geschehe.

Dieses Vorgehen der Regierung, das sich aus ihrer Hoffnung auf die Zufuhr aus Österreich erklären läßt, verschärfte sicherlich bei dem Getreidemangel in Baiern und dem Ausfuhrverbot aus Österreich die Notlage in Tirol, jedenfalls war es nicht dazu angetan, die Lust zur Einfuhr sonderlich anzuregen. Deshalb beeilte sich auch Dreiling, der Getreide im Werte von 6000 fl. auf dem Wasser hatte, nicht mit der Zufuhr. Erst Ende Mai hatte er „etlichs“ zu Kufstein und Rosenheim angebracht, das übrige ließ er in Passau „auf merern aufschlag“ hängen. Die Regierung trug am 31. Mai Cr. v. Spaur, Chr. Noel und S. Koppeler auf, Dreiling zu verhalten, sein Getreide sofort nach Schwaz zu bringen und bei der königl. Ungnade den Roggen um 40 kr. auszumessen. Dreiling führte jetzt sein Getreide zu, hielt sich aber nicht an den anbefohlenen Preis — er verkaufte scheinbar zu 44 kr. — noch wollte er Einkaufsausweise vorlegen, weshalb ihn der Landrichter Koppeler ins Gefängnis werfen ließ. Gegen Bürgschaft wurde er freigelassen und zur Verantwortung nach Innsbruck geladen. Hier gab er an, daß er mit seinem Getreide seit Lichtmeß (2. Feber) „umgangen“ sei; er wisse keine Rechnung zu legen, da sein Diener das Getreide eingekauft habe; und schließlich habe auch der Pfliegs-

verwalter den Roggen eines verstorbenen Bäckers um 44 kr. ausmessen lassen. Aus diesen Gründen fühle er sich nicht schuldig. Die Regierung befand ihn aber für schuldig und ließ ihn nach der Bürgerschaft strafen.

Während sie so gegen Dreiling scharf verfahren durfte, konnte sie gegen den Schärdinger Bürger Jorg Schuechl, der im Juni Weizen um 56 kr. und Korn um 52 kr. verkaufen wollte, nur Beschwerde führen, daß er Aufschlag mache. F. Prainauer sollte nämlich bei seiner Gesandtschaft den bairischen Herzogen auch darlegen, wie sie bisher im Lande Ordnungen vorgenommen habe, wodurch den Händlern „leidenliche bezalung umb solch ir getraid beschehen und des nit schaden gehabt haben“. Nun hätte aber Schuechl eine Schifffahrt „ungefährlich bei fünfzig mutt“ nach Schwaz gebracht und derartig hohe Preise zu verlangen gewagt, wie sie im Frühjahr und Winter nicht möglich gewesen wären, obwohl man damals über den Stand der Saat, „die von gottes gnaden jez reichlich vor augen“ stehe, im Unklaren gewesen sei.

Um nach der Ernte die Zufuhr nach Schwaz zu beleben, gab die Regierung anfangs August bekannt, daß sie den Getreideführern dieser Zeit „ain oder mer scheffart“ on ainig saczung zimblichen verkaufen lassen werde“. Am 5. Oktober berichteten der Bergmeister und die sechs Geschworenen des Berggerichts, daß in Schwaz abermals Getreidemangel zu besorgen sei und daß H. Beheim und Schaller Roggen nicht unter 45 und 46 kr. verkaufen wollten. Daraufhin gebot die Regierung am 10. Oktober, daß in Schwaz 1 Star Roggen unter 40 kr. abgegeben werden solle, da es vor einigen Tagen in Hall 40 kr. und in Innsbruck 3 Pf. B. gegolten habe; und am 26. Oktober befahl sie dem Pflugsverwalter und dem Berg- und Landrichter, jene großen Gewerken, die — wie ihr angezeigt worden war — mit Peirer, Beheim und anderen Getreidefertigern „auf gwin und verlust anligen sullen“, wodurch das Getreide zu ihrem Nutzen „in ainen großen aufslag und theuerung“ gebracht und anderen Händlern Ursache gegeben werde, ebenfalls zu steigern, vorzuladen und ihnen mit der kgl. Ungnade zu drohen.

In Schwaz gingen also die Preise nach der Ernte nicht herab, und es mußte erst die Regierung eingreifen, um Ordnung zu schaffen. In Hall waren die Roggenpreise gleich geblieben, in Innsbruck um 4 kr. gesunken. Alles dies hing damit zusammen, daß die Ernte in

Baiern nicht reich ausgefallen und der Handel auf dem Inn lau war; deshalb vermochte die Zufuhr auf den Landstraßen viel früher das Herabgehen der Getreidepreise zu bewirken. Billigkeit trat allerdings nicht ein und diese Verhältnisse konnte auch die Ernte 1532 vorerst nicht ändern. Schließlich mußte aber der Überschuß Baierns wieder stärker das Absatzgebiet aufsuchen und so begannen im Frühjahr 1533 die Preise in Nordtirol zwar langsam, aber doch ständiger zu fallen. Im Juni erbot sich ein Haller Bürger, sein Korn um 33 kr. ausmessen zu wollen. Nur die Schwazer Gewerken folgten nicht der Preisbewegung an der Lände, weshalb sich die Bergarbeiter im Bruderhaus zusammentaten und sich beschwerten, daß „ain jeder denselben traid seins gefallens verkaufe“. Infolgedessen befahl die Regierung am 13. Mai, daß die Schmelzer, da das Getreide an der Schwazer Lände „in zimblichen kauf, auch zuversichtlich ist, daß es noch etwas wolfeiler werden soll“, den Verkauf von ihren Kästen ebenfalls „auf zimblichen wert“ zu stellen hätten.

Die empfindliche Mißernte 1533 und die Getreidedurchfuhr bewirkten wieder ein starkes Emporgehen der Preise, umsomehr, da die Regierung nicht in die Preisbewegung eingriff. Mitte April 1534 war in Hall kein Roggen um 44 kr. mehr zu bekommen. Ende April berichtete der Rat, daß die Händler sich nicht mehr mit dem Preis von 46 kr. begnügten, sondern zu 48 kr. verkaufen wollten. Darauf gebot die Regierung am 28. April allen, die Getreide an der Lände zu verkaufen hätten, bekanntzugeben, daß sie den Roggen um 46 kr. auszumessen hätten, und am 2. Mai trug sie ihm auf, alle, die Getreide in Hall hätten, zu verhalten, daß sie es nunmehr zum freien Verkauf auf den Markt brächten und den Roggen um 46 kr., den Hafer um 17 kr. und den Weizen um einen Preis, wie er dem Rat gut dünke, verkauften.

Die Preispolitik der Regierung seit der Ernte 1533 erwies sich als äußerst vorteilhaft für Tirol. Denn trotz der Teuerung in Baiern, trotz der Ausfuhrverbote in Oberösterreich und Oberitalien und trotz der Durchfuhr nach Oberitalien hatte man in Nordtirol doch Getreide, wenn es auch teuer war. Ärger stand es um die Preise in Mittel- und Südtirol. Doch im Verhältnis zur allgemeinen Lage schmitt das Land immerhin ziemlich gut ab. Das Festlegen der Preise Ende April und die Befehle zur Feilhaltung und zum Verkauf der Vorräte

waren sicherlich gute Maßnahmen, da sich zu dieser Zeit der Eintritt einer guten Ernte voraussehen ließ.

Die ungemein reiche Ernte 1534 bewirkte, daß bis zum September der Roggenpreis an der Haller Lände auf 36 kr. sank. In Österreich war das Getreide so billig, daß im Herbst und zu Anfang des Winters am Wiener Markt 1 Mut Weizen nur 10—11 fl. und 1 Mut Roggen 7—8 fl. kostete. Diese große Billigkeit erweckte eine außerordentliche Unternehmungslust in Tirol und die Regierung förderte dieselbe, um recht viel Getreide ins Land zu bringen. Allgemein glaubten die Schmelzer und Gewerken, sie könnten österreichischen Roggen zum Preis von 28 kr. zuführen; die Stimmung unter dem Volk wieder war angesichts der reichen Ernte, die Regierung möge nun die Teuerung beheben und Wohlfeilheit eintreten lassen, weil dies „ainer landschaft zugehör und von gemainer steur herrur“. Verleitet durch die Angebote der Händler und durch die Stimmung im Lande ließ sich die Regierung tatsächlich herbei, scheinbar schon Ende August und dann wieder am 22. September dem Rat von Hall aufzutragen, den Roggen an der Lände nicht mehr um 36 kr., sondern um 28 kr. verkaufen zu lassen. Diese Herabsetzung glaubte sie wohl desto leichter vornehmen zu können, da die Kammer bereits einen Getreidevorrat in Baiern eingekauft hatte und da sie die Zufuhr des österreichischen Getreides noch vor dem Winter erhoffte.

Die gewaltsame Herabsetzung des Roggenpreises war ein Eingriff in den natürlichen Gang der Preisbewegung und dieser mußte nachteilige Folgen zeitigen, sobald man sich auch nur in einer Richtung verrechnete. Die erste Folge war, daß die Baiern jede Zufuhr einstellten und jene, die schon einiges Getreide gebracht hatten, mit dem Verkauf aufhörten¹⁾. Wegen der Ungewißheit, wie die Regierung sich zur Preisbewegung stellen werde, hatten sie schon im August mit dem Getreideeinkauf in Baiern aufgehört und erklärt, „si, die traidleut, muessen dabei auch bleiben und, so si di kauffsumma vernemen, so wellen si sich erst dann entsliessen, ob si dabei besten mugen, und sich alsdann mit weittern traidfuern irer gelegenheit nach halten“.

¹⁾ Am 13. Okt. klagt die Regierung, daß „zu wenig traids von Baiern hereingeführt worden und dennoch die bairischen traidtfuerer, so gleich wol etwas wenigs bracht haben, hinder sich halten und nit verkaufen, sonder warten, sobald das traid, so ain ersame landschaft am jungsten in Bairn erkauff hat, widerum ausgeben und verkauft ist“ (L. tr. I. 117).

Nun aber wurde die Handelslust der Baiern gänzlich unterbunden, so daß man sich tatsächlich gezwungen sah, das Getreide des Landes auszugeben, womit man ungefähr bis in den Dezember hinein langte. Indessen schlug auch die Hoffnung auf das billige österreichische Getreide fehl, dasselbe wurde nicht mehr vor dem Winter zugeführt und so war man im Dezember der Gnade der Baiern ausgeliefert. Diese erwarteten wohl nur diesen Augenblick, führten Getreide zu und gedachten es „in hohem kauf“ auszumessen. Die Regierung befahl daher am 14. Dezember dem Rat, sie aufzufordern, „ir getraid etwas nehmer dann umb dreu phund Perner . . . oder aufs allerhöchst umb die dreu phund aufzutun“, d. h. man hatte Mitte Dezember im Inntal die gleich hohen Getreidepreise wie im August und September. Auf diese Weise konnten auch die Verhältnisse in Schwaz kein erfreuliches Bild bieten. Die Knappen fühlten sich durch die Schmelzer Tänzl, Stöckl, Pinel, Peier und Beheim bedrückt, so daß die Regierung am 19. Oktober die Bedrückungen der Arbeiter abzustellen befahl und am 4. November gebot sie, zu untersuchen, „wie es ain jeder schmelzer, auch der Beheim u. a., dise teure jar her mit sollichem handel gehalten, wie sie das traid zu jeder zeit erkauf und wie sie das auf ire arbeiter wider ausgegeben haben“. Am 11. Dezember klagt sie, daß die Getreideführer, obwohl sie gelobt hatten, Ausweise über ihre Einkäufe vorzulegen und billig zu verkaufen, trotzdem „in Swaz sehr hoch“ verkauften und am 16. Dezember verbietet sie den Getreideführern, höher als 38 kr. auszumessen.

Aber auch die Ankunft des österreichischen Getreides zu Anfang 1535 brachte nicht sofort die ersehnte Billigkeit, doch wurden die Preise nach und nach herabgedrückt. Ende Feber und anfangs März galt der Roggen an der Haller Lände 34 kr., die Anlegen 33 kr. Im Mai betrogen die Preise an der Schwazer Lände für Weizen 36 kr., für Mischling (Weizen und Roggen) 34 kr., und für Korn 32 kr. Anfangs August kostete nach einem Bericht der Schwazer Behörden 1 Star Roggen in München 9 kr., in Kufstein 15 kr. und in Rattenberg 18 kr.; in Schwaz scheint der Preis 24—25 kr. betragen zu haben, der sich dann bis Oktober auf derselben Höhe hielt, während die Anlegen gleichzeitig nur 18—19 kr. galten. Der Weizenpreis war 28 kr.

Einzig und allein die große Zufuhr bedang das Herabgehen der Getreidepreise. Denn die großen Einkäufe im Herbst und Winter

1534/35 mögen in Österreich die Preise nicht wenig in die Höhe getrieben haben. Daher legten in der zweiten Hälfte Feber die drei Getreidehändler Schmuck, Sidler und Steininger, die für Schwaz Getreide zugeführt hatten, Einkaufsausweise vor, wornach sie die Mistelbacher Mut Weizen um 19—20 fl. und Roggen um 15 fl. eingekauft hatten. Weil aber die Mistelbacher Mut ¹⁾ kleiner war als die Wiener ²⁾ und diese im Herbst nur halb so viel gekostet hatte, so erschienen der Regierung die Angaben der Händler, die auch auf die Schiffsmiete überschwängliche Kosten rechneten, im höchsten Grade unglauwürdig. Sie trug daher am 27. Feber dem Haller Rat auf, über die derzeitigen Preise an der Haller Lände und auf den Kästen zu berichten, um darnach das Getreide in Schwaz abschätzen zu können. Ferner ließ sie die Getreidehändler, die eben in Schwaz angekommen waren, vor sich bescheiden, um mit ihnen wegen des „kaufgelts“ zu verhandeln. Hans Stöckl und dem Rat von Hall gebot sie am 1. März, sie möchten, da sie „aus guetter erfarenheit“ über die „traidhandhandlungen“, über die Schiffsmiete und andere Unkosten „guet wissen“ hätten, sie selbst aber darüber „kein amtlichs wissen“ trage, sofort etliche vertraute Personen, welche die Getreidekäufe und die Fuhrkosten kennten, sowie andere verständige Leute insgeheim vornehmen und mit ihnen einen Überschlag machen, wie hoch dieser Zeit eine Schifffahrt (Getreide von Österreich bis Schwaz zu stehen käme. Jedoch schon tags darauf befahl sie Stöckl auf die Anzeige Halls, daß der Roggenpreis 34 kr. betrage, Vorsorge zu treffen, daß die Schwazer Preise niedriger wären als die Haller. Immerhin gestattete sie am 5. März den Händlern Schmuck, Sidler und Steininger, den Roggenpreis von 34 kr. und den Weizenpreis von 38 kr. Sollten diese Händler damit nicht zufrieden sein, so sollten sie verhalten werden, glaubwürdig Einkaufsurkunden vorzulegen, unterdessen aber mit dem Verkauf still stehen. Da die Preise ständig abschlugen, werden sich die Händler wohl bald zum Verkauf unter den gestellten Bedingungen bequem haben.

Auch die Schmelzer mußten wiederholt daran erinnert werden, daß sie ihr Getreide nur um 2 kr. höher, als die gewöhnlichen Käufe betrogen, an die Bergarbeiter abzugeben haben. Die sinkenden Preise

¹⁾ Beil. 40 Innsbr. St.

²⁾ Beil. 45 Innsbr. St.

brachten viele Händler, die sich im Herbst so unternehmungslustig gezeigt hatten, in eine schwierige Lage. Die große Zufuhr und dann die abermals in Aussicht stehende reiche Ernte machten es sicherlich unmöglich, Getreide ohne Verluste absetzen zu können. Dies anerkannte die Regierung und erteilte ausnahmsweise mehreren Händlern die Bewilligung zum Anschütten oder zum Verkauf ihres Getreides an die Schmelzer¹⁾.

Die Wohlfeilheit von 1535—1539 und die Getreidedurchfuhr 1539/1540.

Auf die reiche Ernte 1534 folgten drei weitere außerordentlich günstige Erntejahre in Mitteleuropa und das Getreide erreichte eine solche Billigkeit, daß man in Tirol den Getreideverkehr und die Preisbewegung fast ganz ohne behördliche Eingriffe vor sich gehen lassen konnte²⁾. Ein kleiner Rückschlag trat nur im Herbst 1535 ein, weil

¹⁾ Dem Händler O. am Stain gestattete sie am 12. Mai den Verkauf seiner Schifffahrt an die Pimel, weil er Bargeld haben mußte, um „bei treu und glaub“ zu bleiben und die Schiffsleute abfertigen zu können. Als sich die Pimel weigerten, den Rest seines Getreides zu den Ländpreisen anzunehmen, befahl die Regierung, sie dazu zu zwingen. — Dem P. Pernauer, Bürger zu Passau, wurde am 22. Mai erlaubt, sein Getreide vom Schiffe abzutragen und in Schwaz aufzuschütten, weil er sich erbot, es im großen und kleinen zu ziemlichen Preisen zu verkaufen. — Auch dem Franz Radl, dem Zeissler von Ötting und dem Geirsperger wurde aus verschiedenen Gründen das Anschütten in Schwaz gestattet; doch durften sie nicht teuer verkaufen. — M. Smidman durfte 24 bis 25 Mut Roggen wegen Abfertigung der Schiffsleute einem Schmelzer abgeben. — Im August gedachten sich die bairischen Getreidehändler L. Schreyber und H. Reitschel durch ein Gesuch ihrer Herzoge bei der o.-ö. Regierung die Bewilligung zu erwirken, ihren Hafer an der Haller Lände in ein anderes Schiff umwerfen zu dürfen. Die Regierung lehnte dieses Gesuch der Herzoge am 15. September ab, indem sie ausführte, daß Händler, die ihr Schiff leeren wollten, „dester pessere phenwert geben muessen“. Schreyber und Reitschel hätten dies aber nicht getan; sie hätten „nye kain phenwert wie andere personen geben wellen“ obwohl sie ihre Schifffahrt schon vor guter Zeit angebracht hätten; dadurch würde die Steigerung niemals abgestellt, und es würden alle Waren, besonders der Wein, in noch höheren Kauf steigen, was man auch in Baiern beschwerlich empfinden würde.

²⁾ Nach der Ernte 1535 bewarb sich die Regierung um 10.000 Saum Getreide in Oberitalien für Südtirol. Dabei tat sich wieder der Hauptmann